

Von Biels Wirtschaftsleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Biels Wirtschaftsleben

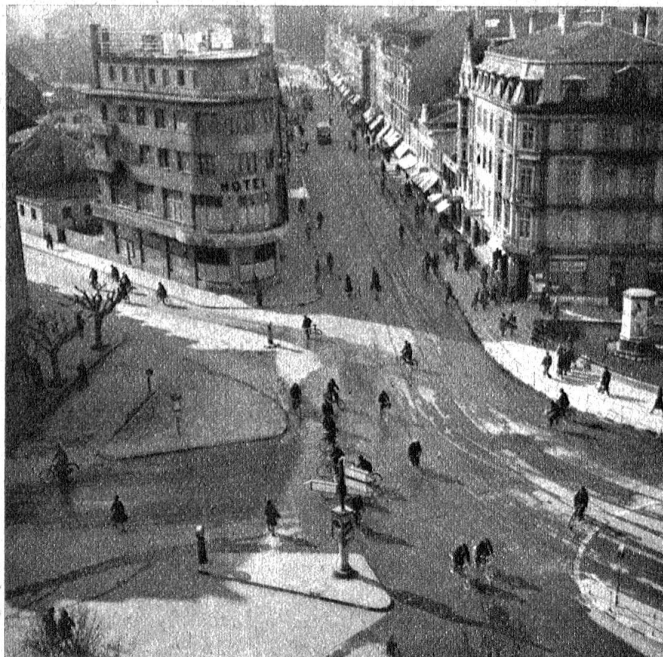
W. Iff, Handelskammersekretär, Biel

Biel — Uhrenstadt? Gewiss, das bernische Industriezentrum am Juraflusse ist in erster Linie Hort einer stark entwickelten Uhrenindustrie. Sie spielt im Bieler Wirtschaftsleben eine überragende Rolle. Ihr ist der fast beispiellose Aufschwung, den die ehemalige Kleinstadt von 2000 bis 3000 Einwohnern im Laufe weniger Jahrzehnte erfahren hat, zu verdanken, und ihren Erzeugnissen ist es zuzuschreiben, wenn der Name Biel in alle Länder der Erde hinausgetragen wurde.

Ein guter Fünftel aller Industrie- und Handwerksbetriebe und nicht weniger als 38 % der darin beschäftigten Personen waren nach der Betriebszählung von 1939 irgendwie an der Herstellung von Uhren beteiligt. Die Grossuhrenfabrikation ausgenommen, sind alle von der Statistik erfassten Zweige der Uhrenindustrie hier vertreten. Ueber 110 Betriebe befassen sich mit der Fabrikation und dem Zusammensetzen von fertigen Uhren und Uhrwerken, an die 30 mit der Herstellung von Uhrenschalen, 29 mit der Fabrikation von Zifferblättern usw. Sozusagen alle vorkommenden Arten und Qualitäten von Taschen- und Armbanduhren, von den Uhren in untern und mittlern Preislagen bis zu den besten Präzisionsuhren und den kostbarsten, in schwere Gold- oder Platingeschmeide gefassten oder mit Edelsteinen besetzten Uhren werden von Biel aus auf den Markt gebracht.

Biels Uhrenfabrikanten standen seit jeher im Vordergrund, wenn es galt, sich technische, betriebs- und absatzorganisatorische Fortschritte und Neuerungen dienstbar zu machen. Immer fanden sich in ihren Reihen Männer, die zu den Führergestalten unserer grossen Landesindustrie gehörten. Doch auch ihre Arbeiterschaft zeigte sich nie weniger geschickt, arbeitsam und bei aller Traditionstreue fortschrittlich als das Personal der übrigen schweizerischen Uhrenindustrie.

Es ergibt sich von selbst, dass sich auf Bieler Boden auch die Männer fanden, die an dem in den letzten Jahren so erfolgreich durchgeführten organisatorischen Neuaufbau der Industrie in vorderster Linie tatkräftig mitwirkten. Und hier fassten denn auch im Laufe der Jahre, in denen das grosse Sanierungswerk entstand, eine Reihe von Eckpfeilern und Stützen dieses sinnreich aufgerichteten Gebäudes festen Fuss, damit die „Zukunftsstadt“ recht eigentlich zum Mittelpunkt der gesamten schweizerischen Uhrenindustrie machend.



Nun darf aber nicht gefolgert werden, Biel sei einseitig der Uhrenindustrie verschrieben, sein Wirtschaftsleben sei auf Gedeih und Verderb von diesem Erwerbszweig abhängig. Freilich, es befand sich einmal in solcher Abhängigkeit. Es war in den Jahren um die letzte Jahrhundertwende. Damals schien es, als ob neben der Uhrmacherei andere Industriezweige nicht aufzukommen vermöchten. Und schon ein Jahrhundert früher, als Biel eine grosse Textilindustrie beherbergte, in der mehr als die Hälfte seiner damaligen Bevölkerung von etwa 2400 Seelen arbeitete.

Als wäre sie durch Erfahrung klug geworden, hat sich die Stadt in den letzten Jahren und Jahrzehnten von dieser Einseitigkeit mehr und mehr zu befreien gewusst. Heute weist seine Wirtschaft eine Buntscheckigkeit auf, wie kaum ein anderes der schweizerischen Industriezentren.

Man mag das wirtschaftliche Bild unserer Stadt betrachten von welcher Seite man will, immer wieder ergibt sich, dass sie einer der ausgeprägtesten gewerblich-industriellen Orte der Schweiz ist. Zu den über 300 eigentlichen Industriebetrieben mit 8300 Beschäftigten gesellten sich 1939 noch an die 1280 Handwerkerbetriebe mit 5780 Arbeitskräften. Der Berufsarten, die darunter nicht zu finden wären, sind nur wenige. Nach der Volkszählung von 1930 waren von 20 300 Erwerbstätigen deren 12 500 in Industrie und Gewerbe beschäftigt. Das sind 61,5 %, wogegen die gleiche Verhältniszahl beispielsweise für Thun nur 41,4 %, für Burgdorf 44 %, für Bern 37 %, für den ganzen Kanton bloss 40,5 % ausmacht.

Auch die gewerblich-industrielle Produktion ergibt insgesamt ein Bild grösster Mannigfaltigkeit. Neben den Uhren sind es vornehmlich Erzeugnisse anderer Metall verarbeitender Fabrikationszweige, die in Biel hergestellt werden: Präzisionsmaschinen und -apparate, elektrische Apparate, Eisenkonstruktionen der verschiedensten Art, Rolladen- und Schaufensteranlagen, Dampf- und Boilermessel, Eisen- und Drahtstifte, Kleiseisenwaren für die verschiedensten Verwendungszwecke, Hartmetall-Werkzeuge, Ketten, Fahrräder, Eisenrohrkonstruktionen, Fahrradlampen, Miniatur- und andere Kugellager, und so weiter und so fort, nicht zu vergessen die Automobile des Schweizerwerkes des General Motors-Konzerns, das zur Zeit, hoffentlich nur vorübergehend, den Tücken des Krieges wegen fast stillgelegt ist. Biel bringt aber auch Papiererzeugnisse und Büroartikel hervor, Seifenprodukte und kosmetische Präparate, Klaviere, Strumpfwaren, keramische Öfen, alles das durch namhafte Unternehmungen, die zum Teil in ihrer Branche führend sind.

Von den rund 1600 Gewerbe- und Industriebetrieben (ohne Handel) gehören nicht weniger als 1200 zu den ausgesprochenen Kleinbetrieben mit höchstens fünf Beschäftigten. Nur 18 zählen 100 und mehr beschäftigte Personen, darunter sieben Betriebe über 250. Zum Unterschied von andern grösseren Wirtschaftszentren unseres Landes haben wir also verhältnismässig wenig Grossbetriebe und keinen Riesenbetrieb, wie andere Orte sie kennen, von dessen Gedeihen ein grosser Teil unserer Bevölkerung abhängen würde. Das besagt, dass das Wirtschaftsleben Biels im grossen Ganzen eine gesunde Struktur aufweist, und warum es, zum Glück für seine Bevölkerung und namentlich auch für die Arbeiterschaft, von allzu grossen sozialen Erschütterungen verschont zu bleiben pflegt. Kennte es nicht die eben skizzierte Vielgestaltigkeit, die ihm oft schon und namentlich in den schweren Krisenjahre des vergangenen Jahrzehnts, zugute gekommen ist, so hätte Biel sicher noch viel schwerere Schläge aushalten müssen, als es sie in jenen Krisenzeiten erfuhr. Statt einer steten Bevölkerungszunahme, hätte es vermutlich auch einen Bevölkerungsschwund erleben müssen, wie sie andere, industriell viel einseitiger orientierte Gemeinden über sich ergehen lassen mussten.